

Mehr als nur Juniorpartner sein

Ebikon und Adligenswil zu «Starke Stadtregion Luzern»



Regierungsrätin Yvonne Schärli, Gemeindepräsidentin Ursi Burkhart-Merz und Gemeindepräsident Josef Burri.

Das Projekt «Starke Stadtregion Luzern» nimmt Fahrt auf. Ein Team von hochkarätigen Ökonomen, Wissenschaftlern und Planungspraktikern ist als Projektleitung eingesetzt. Ebikon und Adligenswil sitzen selbstbewusst mit am Tisch.

Mit der Wahl der Projektleitung beginnt die «Abklärungsphase» im Projekt «Stadtregion». Fusion oder Kooperation? Ein Jahr hat die Projektleitung Zeit, den beteiligten Gemeinden belastbare Entscheidungsgrundlagen für die Antwort auf diese Zukunftsfrage zu liefern. Die Arbeitsgemeinschaft wurde in einem mehrstufigen Verfahren ausgewählt. Sie besteht aus Ernst&Young, Unternehmensberatung, Universität St. Gallen, Institut

öffentliche Dienstleistungen und Tourismus, und Metron, Regional-, Verkehrs- und Stadtplanung. Das Team bringe interdisziplinäres Fachwissen ins Projekt «Starke Stadtregion Luzern» und es habe mit einem Kommunikationskonzept überzeugt, das auf «maximale Transparenz» setze.

Punkten konnte die Arbeitsgemeinschaft auch mit ihrem Personalangebot. Den Lead in der AG hat Ernst&Young mit Christian Sauter als Projektleiter und Viktor Bucher als Verantwortlicher für das Qualitätsmanagement. Beide haben ein Bezug zur Region Luzern: Sauter war 1998 bis 2000 Kadermann im Luzerner Finanzdepartement, Bucher ist Sitzleiter der Firma in Luzern und Leiter des Bereichs Steuerberatung Zentralschweiz, und er kenne als früheres Mitglied des Obwaldner Kantonsrates politische Befindlichkeiten und Abläufe in der Zentralschweiz.

Beteiligt an diesem Projekt sind auch Ebikon und Adligenswil. Ursi Burkhart-Merz, Gemeindepräsidentin von Adligenswil, und Josef Burri, Gemeindepräsident von Ebikon, sagten im Gespräch mit dem Rigi Anzeiger, was sie von der Projektarbeit erwarten.

RigiAnzeiger: Wohin soll die Reise für Ihre Gemeinde gehen?

Josef Burri: Ich erwarte, dass die Projektleitung ihre Arbeit wirklich ergebnisoffen leistet. Sie soll herausarbeiten, was Fusion und was Kooperation bedeuten. Aufgrund dieser Arbeit wird man dann über einen Fusions- oder Kooperationsvertrag diskutieren können.

Ursi Burkhart-Merz: Die Gemeindeversammlung vom 26. Mai 2009 hat sich ganz, ganz knapp für den Beitritt zum Projekt «Starke Stadtregion» ausgesprochen. Unsere Gemeinde steht dieser Sache kritisch gegenüber. Ohne die

Zusicherung, dass es nicht primär um Fusion sondern eben auch um Kooperationsformen geht, wäre Adligenswil nicht dabei. Wir schauen sehr genau darauf, dass die Arbeit jetzt wirklich ergebnisoffen geleistet wird. Das sind wir unseren Bürgerinnen und Bürgern schuldig. Für mich ist die Ausgangslage klar: Ich will die Fusion nicht, aber ich will persönlich auch offen an die Sache herangehen, ich will wissen, was für die Zukunft von Adligenswil das Beste ist.

Adligenswil ist, bei allem Respekt, die Kleinste am Tisch...

Burkhart-Merz: Stimmt, Adligenswil hat gerade mal einen Anteil von 3,5 Prozent an der Bevölkerung in der «Stadtregion Luzern»...

... und da glauben Sie, dass Ihre Stimme gehört wird, dass Sie für Adligenswil etwas einbringen können?

Burkhart-Merz: In allen Gesprächen, die wir bis jetzt geführt haben, wurden wir gehört und als gleichberechtigte Partner behandelt. Und schlussendlich gilt: Ob gross oder klein – am Schluss wird in der Gemeinde entschieden, wohin die Reise gehen soll, wir sind autonom, wir können Ja oder Nein sagen zu dem, was schlussendlich auf den Tisch kommt.

Ebikon hat «Figgi und Mühlli», neben der «Stadtregion» haben Sie ja auch noch die Option «Region Rontal».

Burri: Wir haben drei Optionen: Eigenständigkeit, Kooperation oder Fusion mit der Region Luzern, Kooperation oder Fusion mit den Rontalgemeinden. Mit der jetzt beginnenden Projektarbeit in der «Stadtregion Luzern» wird diese Option natürlich konkreter. Hier haben wir Partner, mit denen wir ganz praktische Abklärungen treffen können. In der Region Rontal fehlen uns diese Partner im Moment noch, da ist kein Druck, kein Handlungsbedarf.

Fortsetzung auf Seite 3

Starke Stadtregion Luzern

Fortsetzung der Seite 1



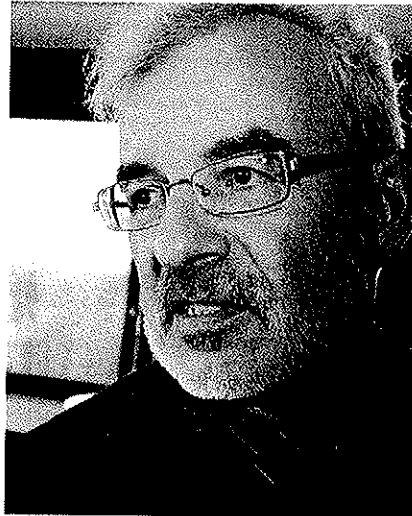
Ursi Burkhardt-Merz, Adligenswil

In einem Jahr liegen die Entscheidungsgrundlagen für die Zukunft der «Stadtregion Luzern» auf dem Tisch – und dann ist der Zug für die «Idee Rontal» abgefahren?

Burri: Vielleicht noch nicht in einem Jahr. Nach dem Bericht kommt ja noch die Meinungsbildungs- und Entscheidungsphase in den Gemeinden. Aber dann muss man sich entscheiden, 2012 oder 2013 wird es Abstimmungen geben, und dann fährt der Zug. Für die Gemeinden im Rontal stellt sich ja auch die Frage, wohin sie sich orientieren. Ebikon ist jetzt Nachbar zu Buchrain, Dierikon, Udligenswil – neue Nachbarschaften können auch neue Problem- und Fragestellungen ergeben.

Hat Adligenswil auch Alternativen zur Stadtregion?

Burkart-Merz: Wir pflegen ganz einfach eine gute Zusammenarbeit mit



Josef Burri, Ebikon

unsern Nachbarn. Mit Ebikon kooperieren wir in der Altersbetreuung, mit Udligenswil arbeiten wir eng im Schulbereich zusammen und mit Meggen haben wir ohnehin eine sehr enge und gute Beziehung. Mit keiner dieser Gemeinden streben wir eine Fusion an. Dafür gibt es keine Notwendigkeit, solche Überlegungen kämen bei uns viel zu früh.

Steht für Sie die Fusion Littau-Luzern unter besonderer Beobachtung?

Burkart-Merz: Ganz klar, das wird bei uns sehr aufmerksam verfolgt. Natürlich nimmt man im Moment noch vor allem das zur Kenntnis, was einem in der eigenen Meinung bestärkt. Was ich im Moment oft höre, ist die Meinung, man hätte mit der neuen Phase im Projekt «Stadtregion» noch etwas zuwarten und die Erfahrungen aus der Fusion Luzern-Littau abwarten sollen.

Burri: «Luzern-Littau» wird sehr genau beobachtet. Entscheiden wird sein, wie in einem, zwei Jahren Littau in der Stadt integriert ist. Spielt Luzern die Macht gegenüber Littau aus, wie läuft es im Parlament, wie läuft es im Stadtrat?

Burkart-Merz: Auch der wirtschaftliche Aspekt ist ganz wichtig. Meggen hat von Anfang Nein gesagt, dann hat Horw in der Abstimmung den Beitritt zum Projekt abgelehnt. Littau hat wohl aus wirtschaftlichen Gründen der Fusion zugestimmt. Auch diese Entwicklung beobachten wir genau.

Burri: Littau hatte schwierige Zukunftsaussichten, und darum war die Fusion sicher ein vernünftiger Entscheid. Adligenswil und Ebikon haben gute Perspektiven für die Zukunft, wir können auch als selbständige Gemeinden überleben.

Sie sind beide in der Steuerungsgruppe «Starke Stadtregion Luzern», da kommt jetzt noch einige Arbeit auf Sie zu – macht das Spass?

Burri: Das macht das Amt als Gemeindepräsident ja interessant. Hier geht's um Zukunftsarbeit. Mir ist wichtig, dass dabei Grundlagen erarbeitet werden, mit denen man wirklich kompetent entscheiden kann. Ich selbst brauche viele Fakten, darum bin ich auch offen in diesem Prozess. Ich will ganz viel wissen: Wie würden in einer «Stadtregion Luzern» der Stadtrat, das Stadtparlament, die Wahlkreise aussehen, welche Kompetenzen lägen bei den Ortsteilen. Das alles muss auf den Tisch.

Burkart-Merz: Ich freue mich darauf – das ist ein Geschäft, bei dem man wirklich gestalten kann.